

Ansprache anlässlich der Einsetzung von Sr. Erika Glötzl als neue Oberin von Ettiswil am 11. Januar 2009

Liebe Schwestern in Ettiswil,
liebe Sr. Erika,

anlässlich des Oberinnenwechsels möchte ich Ihnen ein Weggeleit mitgeben, das anknüpft an das Festgeheimnis des Epiphanietages. Jemandem, der ein Leitungsamt übernimmt, wünscht man ja häufig Weisheit. Die Bibel charakterisiert die weit gereisten Männer an der Krippe als Sterndeuter, als Weise. Offenbar gebildete, lebenserfahrene Menschen wagen viel, suchen und begegnen dem in die Welt gekommenen Sohn Gottes. Was an ihnen ist weise?

- Sie haben Sehnsucht; sie wollen mehr; sie geben sich nicht mit den gegebenen Umständen zufrieden.
- Sie lassen sich mutig auf Neues ein; sind innerlich offen für Visionen.
- Sie nehmen auch das Unerwartete an.
- Sie betrachten ein Kind als Geschenk.

Vielen Menschen, so haben es uns die weltweiten Ereignisse im letzten Jahr gezeigt, ist solches Verhalten fremd geworden. Da geht es eher um Geldgier, Karrierebesessenheit, Geltungsdrang und Machtgelüste, um die Sucht nach mehr. Die Sehnsucht der drei Weisen will auch mehr, aber ein wirklich lohnendes Mehr. Ihre Sehnsucht ist ein Sehnen nach Sinn, kein Stillstand bei Vordergründigem, sondern ein Ausstrecken nach Lebenstiefe. Es ihnen gleichzutun im neuen Jahr, verspricht mehr Gewinn als jedes Streben nach äußeren Dingen.

Weisheit ist einer alten Spruchweisheit zufolge „die Fähigkeit zu merken, wann man mit seinem Wissen am Ende ist“. Die drei Weisen haben sich nicht auf ihren Lorbeeren ausgeruht, sind nicht überheblich geworden und haben sich notwendigen Veränderungen nicht verschlossen. Solche Lernbereitschaft für Neues und innere Offenheit für noch nicht gegangene Wege könnte die ideale Einstellung sein, um die Herausforderung der nächsten Zeit mit all ihren Unabwägbarkeiten zu bewältigen. Wirklich weise Menschen wissen um die Grenzen ihres Wissens und ihrer Erfahrung. Dieses Talent zeichnet auch die drei Weisen aus. Obwohl sie am Zielpunkt des Sterns einen mächtigen Herrscher erwartet haben, erweisen sie dem Kind in der Krippe alle Ehre.

Der Sammelpunkt aller Weisheit ist die Tugend der Demut. Die drei Weisen fallen auf die Knie, weil sie wissen, dass sie die Beschenkten sind. Zwar werden ihnen und uns selbst die Prüfungen des Lebens nicht abgenommen, aber der Mensch gewordenen Sohn schenkt ihnen die Zusage, dass er sie jederzeit begleiten will. So können sie frohen Herzens den Weg zurück in ihren Alltag antreten. Das Lachen eines Kindes als Urvertrauen in gelingendes Leben zu deuten, das gibt Zuversicht für alles Kommende.

Und auch der heilige Benedikt zeigt einen Gegenentwurf auf zu dem, was wir im vergangenen Jahr so erschreckend erleben mussten. Er spricht davon, dass ein Abt auf die weise Mäßigung achten soll, die die Mutter aller Tugenden ist. „Er ordne alles so maßvoll an, dass die Starken angezogen und die Schwachen nicht abgeschreckt

werden.“ Ein Mensch ist nicht dazu gemacht, immer am Limit der Leistungsfähigkeit zu sein und immer am Erfolg gemessen zu werden. Das rechte Maß für mich selbst und als Oberin auch für jede einzelne Schwester und die Gemeinschaft zu finden, so dass die Starken angezogen und die Schwachen nicht abgestoßen werden, ist eine hohe Kunst. Aber es ist ein ungemein hilfreiches Leitbild für eine gute Amtsführung.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Sehnsucht nach dem Mehr wach halten, dass Sie dem Stern folgen, der Sie ins Weite hinausführt, dass Sie auch Unerwartetes anzunehmen bereit sind und dem Kind in der Krippe vertrauen, das das Licht der Welt ist. Möge Gott Sie alle in eine gute Zukunft führen.

Sr. Hildegard Jansing